

Otto Stutzer zum Gedächtnis!

Von Dozent Dr. K. A. J u r a s k y, Freiberg.

Als Prof. Dr. Otto Stutzer um die Mittagsstunde des 28. September 1936 sein vor einem knappen Jahrzehnt gegründetes Institut für Brennstoffgeologie verließ, konnte niemand ahnen, daß sein Leben kaum noch einen Tageslauf zählte. Er hatte an diesem Vormittag wie sonst gearbeitet, in seiner angenehmen Weise von allerlei Ideen, Ansichten und Plänen gesprochen, wie sie ihn nach seiner Amerikareise besonders bewegten.

Für den kommenden Tag war eine geologische Begehung verabredet. Vielleicht kamen uns seine Züge ein wenig pergamentener, sein Blick etwas müder vor als sonst.

Um die Morgenstunden des nächsten Tages verlor die Bergakademie Freiberg einen ihrer bedeutendsten Professoren, einen jener Männer, die sie mit der großen, fernen Welt verknüpft hatten. Unerwartet und jäh hatte ein Herzschlag das reiche Leben und unermüdliche Schaffen Otto Stutzers beendet.

Otto Stutzer war am 20. Mai 1881 zu Bonn geboren. Studien an den Universitäten Königsberg, München, Tübingen und Heidelberg und seine darauffolgende Assistentenzeit unter Beck in Freiberg hatten ihn mit einem umfassenden geologischen Wissen ausgestattet; seine noch weit darüber hinausgehende naturwissenschaftliche Gesamtbildung machte ihn auch für alle Nachbargebiete empfänglich und teilnehmend, wie schon die Titel seiner Einzelveröffentlichungen beweisen.

Er hat der Bergakademie Freiberg über 30 Jahre angehört, freilich wurde seine hiesige Tätigkeit neben Kriegsdienst durch jahrelange Auslandsreisen unterbrochen.

Zunächst den Erzlagerstätten zugewandt, später sich nahezu allein mit Erdöl und endlich auch mit Kohle beschäftigend, lernte er auf Studienreisen nahezu alle Länder Europas, Nordafrika und Kleinasien kennen. Er führte eine größere, über 2 Jahre ausgedehnte Expedition nach Belgisch-Kongo, weilte ein Jahr lang als Mitarbeiter der Kanadischen Geologischen Landesanstalt in Kanada und Alaska und verbrachte schließ-

lich 6 Jahre in Südamerika, wo er in der Erdölprospektion Kolumbiens und Venezuelas führend hervortrat.

Tagebücher und Veröffentlichungen aus dieser Zeit zeigen, daß er über den Kreis seiner eigentlichen Tätigkeit hinaus mit offenen Augen durch die fremde Welt ging.



Im Jahre 1927 wurde Stutzer als Leiter des aus seinen Ideen heraus entstandenen Instituts für Brennstoffgeologie in Freiberg berufen; über die Art, die Aufgaben und Ziele dieses neuartigen Instituts hat er seinerzeit selbst in den „Blättern der Bergakademie“ berichtet.

Während der darauffolgenden Jahre unternahm er weitere Reisen, deren eine ihn auch durch die Sowjetunion führte. Im Zusammenhang damit wirkte er als Schiedsrichter im Prozeß zwischen der Lena Goldfields Ltd. und der Russischen Regierung in London.

Von dem großen Ansehen, das er sich durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen und seine praktisch-geologische Tätigkeit in aller Welt erworben hatte, geben mannigfache Ehrungen, vor allem auch des Auslandes, Zeugnis.

Seine Habilitationsschrift wurde vom Iron and Steel Institute zu London mit der Silbernen Carnegie-Medaille preisgekrönt. In Würdigung seiner Verdienste um die geologische Erschließung Kanadas wurde der höchste Berg am Nordenskjöld River in Kanadisch-Alaska nach ihm benannt. 1935 wurde er zum Präsidenten der Society of Economic Geologists gewählt, — der erste Europäer und Deutsche, dem diese Auszeichnung zuteil ward.

Zur Leitung der Jahresversammlung dieser größten Geologenvereinigung Amerikas begab er sich Ende 1935 nach den Vereinigten Staaten. Anschließend daran lernte er in rastlosen Fahrten große Teile der Union in ihrer geologischen, landschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenart näher kennen.

Voller Eindrücke, Ideen und Pläne, aber vielleicht auch innerlich aufgezehrt, kehrte er im Mai des vorigen Jahres nach Freiberg zurück, ohne Ruhe vom ersten Tag an seine Arbeiten wieder aufnehmend. Ihre letzte Frucht war die Deutung des Nördlinger Rieses als Meteorkrater, eine Ansicht, die er gelegentlich seines Besuchs am Meteorkrater von Arizona empfangen hatte und die er, wohl begründet, auf der letzten Jahresversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft zu Kassel vortrug. Schon trug er sich mit dem Plan einer bis Kolumbien ausgedehnten zweiten Amerikareise, als der Tod seinem Wirken das Ziel setzte.

Otto Stutzer war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes. Für uns Freiburger von besonderer Bedeutung war die im Jahre 1907 durch ihn erfolgte Gründung der Freiburger Geologischen Gesellschaft.

Seine wissenschaftliche Lebensarbeit ist in rund 200 Veröffentlichungen, darunter einer Reihe lagerstättenkundlicher Bücher, niedergelegt.

Es ist unmöglich, mit diesen kurzen Worten die wissenschaftliche Bedeutung Stutzers annähernd zu würdigen. Aber es liegt mir, als seinem langjährigen Mitarbeiter, am Herzen, noch einiges über seine menschlichen Eigenschaften, über seine Persönlichkeit zu sagen.

In seinem Wesen war die lebhaft und gemütvoll Art des Rheinländers eigenartig verschwistert mit der ruhig-sachlichen, zuweilen fast kühlen Betrachtungsweise des weltgericsten Naturforschers. Und mögen diese beiden Seiten seiner Persönlichkeit zuweilen im Widerstreit gestanden haben, in seiner Einstellung zu den Dingen und ihrer Behandlung wechselnd hervorgetreten sein, — einer seiner Wesenszüge wurzelte zutiefst in beiden: seine Großzügigkeit. Sie vor allem auch machte ihn zu einem von seinen Untergebenen geradezu herzlich verehrten Vorgesetzten. Er ließ seinen Mitarbeitern weiten Spielraum in der Gestaltung ihrer Arbeit, er freute sich sichtlich über jede Regung von Selbständigkeit und unterstützte sie auch dann, wenn sie zu Auffassungen führte, die von den seinen abwichen. Über die kleinen Fehler anderer sah er hinweg, größere rügte er in einer fast freundschaftlichen, aber wirksamen Weise, ohne dabei im geringsten nachträglich zu sein. Er liebte die zwanglose Unterhaltung mit allen, die sich im Bereich seines Instituts bewegten und versammelte seine Mitarbeiter und Schüler auch gerne gastlich um sich. Aus solchen voller Anregung verlaufenden Gesprächen wurde immer wieder seine weitgreifende Anteilnahme an Dingen des öffentlichen Lebens, von Kunst und Wissenschaft, Natur und kulturellem Schaffen, deutlich. Eine Selbstverständlichkeit war ihm die Anteilnahme am Geschick seiner Nation. Wenn auch die sachliche Ruhe seines Wesens äußerliche Begeisterung kaum zuließ, wenn sein schlichtes Wesen großen Worten durchaus abhold war, so wissen wir doch, wie warm sein rheinisches Herz für sein Vaterland gefühlt hat, wissen vor allem, welche Art von Dienst an Deutschland er sich gewählt hatte. Er, der Weltgericste, sah Deutschland von außen, von der Welt aus. Der Stellung Deutschlands in überseeischen Ländern galt seine besondere Aufmerksamkeit und ein schwerwiegender Teil seines persönlichsten Schaffens. In einem seiner überseeischen

Tagebücher beklagt er sich bitter über das unwürdige Verhalten einzelner Deutscher im Ausland. Wir wissen, daß er selbst sich draußen immer seines Vaterlandes würdig gezeigt hat. Durch seine großen Erfolge als führender praktischer Geologe erwarb er im Ausland vielfach weitgehenden Einfluß, durch seine gewinnende Art herzliche persönliche Beziehungen zu weiten Kreisen überseeischer Wirtschaft und Wissenschaft.

Mit diesem überaus weitreichenden persönlichen Wirkungsgrad suchte er immer und überall den Interessen seines Vaterlandes im Ausland nützlich zu sein, während er in Deutschland selbst bemüht war, die öffentliche Anteilnahme an überseeischen Dingen zu wecken und zu vertiefen. Ganz besonders lag es ihm am Herzen, jungen deutschen Geologen den Weg zu mehrjähriger Überseeitätigkeit zu öffnen, um so die Stellung des deutschen Elementes im fremden Bergbau- und Prospektionswesen zu stärken und auszubauen. Er war darauf bedacht, die Verbindung jedes Einzelnen mit der Heimat aufrecht zu erhalten, alle mit Rat und Tat zu stützen und zu fördern. Hier war denn auch Stutzers Wirken von besonderen Erfolgen begleitet; was er in dieser Hinsicht geleistet hat, darf als nationale Tat gewertet werden.

Wenn gerade Freiberg diesem in vieler Hinsicht so bedeutenden Mann treue Erinnerung verspricht, dann hat es dazu seinen besonderen Grund. Denn Otto Stutzer vertrat und förderte seine Hochschule, wie und wo immer er konnte. Freibergs Name klang und lebte auf, wohin er auch kam, — und das war immerhin mehr als die halbe Welt!
